

Vor zehn Jahren kündigte die kolumbianische Regierung die Vereinbarung auf, nach der der FARC eine Zone zugewiesen wurde, aus der die Streitkräfte sich zurückzogen, wo jedoch nach Übereinkunft beider Seiten die kolumbianische Rechtsordnung unverändert weiter gelten sollte. Die FARC hatte z.B. durch die Ausweisung von Richtern und Staatsanwälten aus der Zone gegen diese Übereinkunft mehrfach verstoßen.

Die Gefangennahme der grünen Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt durch die FARC in der Zone war schließlich der Anlass für die Aufkündigung der Vereinbarung durch die Regierung.

*Der **Politologe Carlo Negri Lignarolo** forscht an der Universidad de los Andes in Bogotá und analysiert für das Wochenmagazin EL ESPECTADOR am 20.2.2012 die Lehren aus dem Scheitern der entmilitarisierten Zone in Caguán:*

Caguán: Irrtümer, Verrat und falsche Interpretationen

(Hervorhebungen vom Autor)

Nach Ablauf einer Dekade seit dem Scheitern der Verhandlungen von Caguán habe ich das starke Gefühl, dass man nicht die korrekten Lehren daraus gezogen hat. Es herrscht eine simplifizierte und eifernde Lesart der Vergangenheit vor, die das Verstehen dessen, was geschah, einschränkt. Ich möchte ein paar Themen nochmals kurz beleuchten, die der Überlegung wert sind.

Um zu beginnen: Das Scheitern der Verhandlungen von Caguán unterscheidet sich qualitativ von anderen Fehlschlägen bei Verhandlungen. In der jüngeren Geschichte des Landes sind schon mehrere Regierungen mit dem Bemühen gescheitert, Frieden zu schaffen durch Verhandlungen mit der Guerrilla: Die Regierungen der Präsidenten Belisario Betancur, César Gaviria, Ernesto Samper und sogar Alvaro Uribe (mit der ELN), schafften es nicht, dauerhafte Friedensvereinbarungen mit den Rebellengruppen zu unterschreiben. Diese Fehlschläge nahmen Regierungen und Öffentlichkeit hin als gewissermaßen "in der Natur der Sache liegend". Anders gesagt: Man interpretierte das Scheitern als ein mögliches, wenngleich vielleicht nicht erwünschtes Resultat solcher Verhandlungen. Und obwohl solche Resultate das Wiederaufleben oder die Fortsetzung des Krieges bedeuteten, führten sie bei den Regierungen stets zu dem Irrtum zu glauben, die Bedingungen für die Verhandlungen seien gut entwickelt und die angewandten Strategien die adäquaten gewesen.

Im Caguán was es ganz anders: In den Augen vieler war es ein Fehlschlag von katastrophalen Ausmaßen. Im Caguán lag der Ausgangspunkt für den Ausschluss aus der öffentlichen Debatte für die Idee, eine Vereinbarung mit der FARC zu suchen als Ausweg aus dem Konflikt. Dies schränkte das Spektrum der Optionen ein auf die militärischen Wege, auf die Präsident Uribe in seinen zwei Amtsperioden setzte, wie es heute auch Präsident Santos tut.

Zweifellos hat der militärische Weg zu ein paar guten Ergebnissen geführt, was die Sicherheitslage betrifft, hat aber nicht das Problem mit der FARC gelöst, das zu unserer prekären Demokratie gehört.

Für viele war die wichtigste Lehre aus Caguán, "nicht den Fehler zu wiederholen, mit Terroristen zu verhandeln". Diese Interpretation geht davon aus, das fundamentale Hindernis für erfolgreiche Verhandlungen sei die Eigenschaft der FARC als klassifizierte Terroristen gewesen, woraus die absolute Unmöglichkeit resultierte, mit ihr zum Frieden zu gelangen. In diesem Rahmen wird das Scheitern der Verhandlungen von Caguán ausschließlich auf die Täuschungs- und Betrugsmanöver der FARC zurückgeführt, die sich in ein kriminelles und

drogenhandelndes Unternehmen verwandelt habe, ohne ideologische Leitlinien und ohne irgendein Interesse am Frieden.

Ohne Zweifel hat die FARC in Caguán systematisch betrogen und getäuscht. Aber wozu tat sie das? Man erklärt dies meist damit, dass die FARC sich zu einer kriminellen Organisation gewandelt habe, die im Drogengeschäft tätig ist (ein Argument, das seine Berechtigung hat), ich aber möchte drei Hypothesen anfügen, die miteinander kompatibel sind und die die Komplexität des Problems besser illustrieren. **Das heißt, der Betrug der FARC hatte seine “Logik”, und war nicht lediglich Produkt der Eigenschaft der FARC als terroristische Organisation.**

Die erste Hypothese ist, dass die FARC zumindest zum Teil die Regierung deswegen hinterging, weil die Verhandlungen zu einem Zeitpunkt stattfanden, als die FARC militärisch ihren günstigsten Moment erlebte. Nie zuvor hatte sie solche militärische Macht gehabt, so weite Territorien kontrolliert, und nie zuvor hatte sie den Streikkräften Kolumbiens so schwere Schläge versetzt. **Man muss kein besonderer Militärstrategie sein um abschätzen zu können, dass eine illegale bewaffnete Gruppe mit revolutionärem Anspruch, die sich auf der Höhe ihrer militärischen Macht befindet, wenig Anreize verspürt, um in gutem Glauben zu verhandeln.**

Wahrscheinlich glaubte die FARC, sie werde auf militärischem Weg weiter an Boden gewinnen und es daher unpassend sei, sich auf eine echte Friedensverhandlung einzulassen. Heute wissen wir, dass die FARC damit einen großen Fehler beging angesichts der der schweren Schläge, die sie später durch das Militär erlitt. Aber der damalige Optimismus der Guerrilla bezüglich weiterer militärischer Erfolge erklärt ihre Neigung zur Täuschung.

Eine zweite Hypothese ist, **dass die FARC ein falsches Spiel spielte infolge des Traumas der Unión Patriótica.** Anders als andere Parteien hatte die FARC während der Verhandlungen mit der Regierung Betancurt (etwa 1982-1986, A.d.Ü.) eine eigene Partei gegründet, die Unión Patriótica(UP), die bekanntlich unter der Ermordung ihrer Führer und Aktivisten litt. Unter diesen Bedingungen erschien das Niederlegen der Waffen –unvermeidlich für jeglichen Friedensprozess- der FARC als eine extrem komplizierte Angelegenheit. **Die Täuschungsmanöver der FARC in Caguán erklären sich auch daraus, dass die Regierung ihr nie genügend Grund gab zu glauben, dass die makabre Geschichte der UP sich nicht wiederholen würde.**

Eine dritte Hypothese bezieht sich auf die Vorgehensweise bei den Verhandlungen. **Die FARC betrog, weil die Regierung Pastrana und die internationale Gemeinschaft dies zuließen.** Man hätte das Ausmaß der Betrügereien kontrollieren und in Grenzen halten können, hätte man eine wesentlich striktere Position bezüglich der Einhaltung der Spielregeln und der Notwendigkeit einer internationalen Verifizierung eingenommen. Zumindest hätte der Betrug nicht das gezeigte Ausmaß erreicht.

Aber seit der Episode des “leeren Stuhls” (Der FARC-Chef Marulanda erschien nicht, als der Präsident auf ihn wartete, um Gespräche zu führen, A.d.Ü.), sandte die Regierung der FARC eine sehr komplizierte Botschaft : War sie trotzdem bereit, Verhandlungen zu führen oder nicht?